

HÖLDERLIN-JAHRBUCH

Begründet von Friedrich Beißner und Paul Kluckhohn

*Im Auftrag der Hölderlin-Gesellschaft herausgegeben von
Sabine Doering, Michael Franz und Martin Vöhler*

Neununddreißigster Band

2014-2015

Wilhelm Fink

Inhalt

Hölderlin und die Religion: Hauptvorträge

Bernhard Böschenstein

Hölderlins Antigone als Antitheos 9

Friedrike Schick

„Religion ist Sinn und Geschmak fürs Unendliche.“
Schleiermachers Bestimmung der Religion in den Reden *Über die Religion* (1799) mit einem Blick auf Hölderlin 22

Bernadette Malinowski

Hölderlins prophetische Dichtung zwischen *imitatio* und *creatio* 44

Berichte aus den Arbeitsgruppen und Foren

Mark W. Roche

Die unverwechselbare Auffassung des Göttlichen in Hölderlins
Hyperion 66

Luigi Reitani

Patmos. Bericht über die Arbeitsgruppe in Konstanz am
13. Juni 2014 79

Klaus Furthmüller

Über Philosophie zu Hölderlin – Vorstellung eines Philosophie-
Lehrplans. Bericht zur Arbeitsgruppe 91

Hans-Jürgen Malles und Michael Pein

*Meiner Verehrungswürdigen Grosmutter zu Ihrem 72sten
Geburtstag*. Deutung und Didaktik – Aspekte der Lektüre von
Hölderlins Gedicht 97

Martin Vöhler

Hölderlins Fragment *Der Mutter Erde* 110

Charlie Louth

„jene zarten Verhältnisse“. Überlegungen zu Hölderlins Aufsatz-
bruchstück *Über Religion / Fragment philosophischer Briefe* . . . 124

Ulrich Port

Hölderlins hymnisches Fragment an / über die ‚Madonna‘ –
Beobachtungen, Thesen und Fragen zu den (literatur)historischen
Kontexten des Gedichts 139

*Carolin Abeln, Sara Bubola, Tobias Christ, Nina Janz, Sebastian
Lübcke, Johann Thun, Elisabeth Weiß und Martin Vöhler*

Bericht zum Arbeitsgespräch junger Hölderlinforscher 157

*Abhandlungen und Dokumentationen**Priscilla A. Hayden-Roy*

Hölderlin in Zürich, 1791 176

Michael Franz

Die „wundergroße That des Theseus“. Hölderlins politisches Ideal
seit 1796/97 201

Thomas Traupmann

Text-Spuren und Sinn-Schichtungen. Überschreibungsprozesse in
Hölderlins *Main-Nekar-Komplex* 208

Ulrich Gaier und Klaus Furthmüller

Das Eigene, geschichtsphilosophisch und metrisch 233

Rolf Selbmann

Sinkende Wälder und sinnende Orte. Friedrich Hölderlins
Der Winkel von Hahrtdt 254

Michael Franz

Hölderlins Blumenkatalog 266

Marit Müller

Zur Wiederentdeckung der verloren geglaubten Hölderlin-
Handschrift *Der Frühling*. 284

*Rezensionen**Uwe Gonther*

Yvonne Wübben: Verrückte Sprache. Psychiater und Dichter in der
Anstalt des 19. Jahrhunderts 287

Dieter Burdorf

Hans-Henrik Krummacher: Lyra. Studien zur Theorie und
Geschichte der Lyrik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert 292

Elena Polledri

Daniele Goldoni: Gratitude. Voci di Hölderlin 298

Jörg Wiesel

Harald Bergmann: Hölderlin Edition 301

*Nachruf**Gerhard Kurz*

Nachruf auf Günter Mieth 303

*Die 34. Jahrestagung vom 12. bis 15. Juni 2014 in Konstanz**Sabine Doering*

Ansprache der Präsidentin zur Eröffnung der 34. Jahrestagung am
Freitag, den 13. Juni 2014, in Konstanz 307

Sabine Doering

Bericht der Präsidentin über die Mitgliederversammlung am
Samstag, den 14. Juni 2014, in Konstanz 312

Programm der 34. Jahrestagung vom 12. bis 15. Juni 2014 325

Zur Hölderlin-Gesellschaft und zum Hölderlin-Jahrbuch

Die Hölderlin-Gesellschaft 330

Anschriften der Mitarbeiter dieses Jahrbuchs und der Herausgeber 333

Redaktion des Hölderlin-Jahrbuchs und Internetseite 335

Luigi Reitani

Patmos. Bericht über die Arbeitsgruppe in Konstanz am
13. Juni 2014

Patmos gehört zweifelsohne zu den meistinterpretierten Gedichten Friedrich Hölderlins.¹ Dies hängt mit der extrem dichten lyrischen Sprache

¹ Einen Überblick über das Gedicht im Rahmen der Christushymnen bietet Bart Philipsen: *Patmos*. In: Hölderlin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, hrsg. von Johann Kreuzer, Stuttgart/Weimar 2002, 371-374. – Materialien zur Entstehung, Erläuterungen und Forschungsüberblicke befinden sich in folgenden Kommentaren: Jochen Schmidt: *Patmos*. In: Friedrich Hölderlin. Gedichte, hrsg. von Jochen Schmidt, Frankfurt a. M. 1992, 969-1013. – Gerhard Kurz: *Patmos*. In: Friedrich Hölderlin. Gedichte, hrsg. von Gerhard Kurz in Zusammenarbeit mit Wolfgang Braungart, Stuttgart 2000, 558-569. – Luigi Reitani: *Patmos*. In: Friedrich Hölderlin. Tutte le liriche. Edizione tradotta e commentata e revisione del testo critico tedesco a cura di Luigi Reitani, Milano 2001, 1514-1526; 1843-1851. – Uwe Beyer: *Patmos*. In: Ders.: Friedrich Hölderlin. 10 Gedichte, Stuttgart 2008, 151-189. – Vgl. ferner Werner Kirchner: Hölderlins *Patmos*-Hymne. Dem Landgrafen von Homburg überreichte Handschrift. In: Ders.: Hölderlin. Aufsätze zu seiner Homburger Zeit, hrsg. von Alfred Kellert, Göttingen 1967 [1949], 57-68. – Eduard Lachmann: Der Versöhnende. Hölderlins Christus-Hymnen, Salzburg 1966 [1951], 124-145. – Leone Traverso: *Sugli ultimi inni di Hölderlin*. In: *Studi urbinati di storia, filosofia e letteratura* 28, 1954, 5-54. – Wolfgang Binder: Hölderlins *Patmos*-Hymne. In: Ders.: Hölderlin-Aufsätze, Frankfurt a. M. 1970 [1966], 362-402. – Emery Edward George, Hölderlin's Hymn 'Patmos'. *Comments*. In: Friedrich Hölderlin. An Early Modern, hrsg. von Emery E. George, Ann Arbor 1972, 258-276. – Andrzej Warminski: 'Patmos'. *The Senses of Interpretation*. In: *Modern Language Notes* 91, 1976, 478-500. – Howard Gaskill: *Meaning in History: 'Chiliasm' in Hölderlin's 'Patmos'*. In: *Colloquia Germanica* 11, 1978, 9-52. – Karlheinz Stierle: *Dichtung und Auftrag. Hölderlins Patmos-Hymne*. In: *HJb* 22, 1980-1981, 47-68. – Rainer Nägele: *Fragmentation und fester Buchstabe. Zu Hölderlins 'Patmos'-Überarbeitungen*. In: *Modern Language Notes* 97, 1982, 556-572. – Walther Killy: *Der veste Buchstabe – gut gedeutet. 2. Korinther 3,6 und die Dichter*. In: *Charisma und Institution*, hrsg. von Trutz Rendtorff, Gütersloh 1985, 66-83. – D. E. Sattler: *O Insel des Lichts! Patmos und die Entstehung des Homburger Foliohefts*. In: *HJb* 25, 1986-1987, 213-225. – Jochen Schmidt: *Hölderlins Patmos-Hymne, Hegels Frühschriften und das Johannesevangelium. Zur Entstehung der idealistischen Geschichtsphilosophie und Hermeneutik*. In: Ders.: *Hölderlins geschichtsphilosophische Hymnen 'Friedensfeier' – 'Der Einzige' – 'Patmos'*, Darmstadt 1990, 185-288. – Eva Kociszky: *Patmos. „Grausam nemlich hasset / Allwissende Stirnen Gott“*. In: *Bad Homburger Hölderlin-Vorträge 1992/93*, Bad Homburg 1994, 33-51. – Cyrus Hamlin: *Hermeneutische Denkfiguren in Hölderlins 'Patmos'*. In: *Hölderlin und Nürtingen*, hrsg. von Peter Härtling und Gerhard Kurz, Stuttgart 1994, 79-

seiner Verse, die manche aphoristische Formulierung zitatable gemacht hat, sowie mit seinem prophetischen Ton zusammen, der immer wieder zu neuen Auslegungen herausfordert. Die programmatische *obscuritas*, die hier herrscht, wirkt auf den Leser faszinierend und bietet unerschöpfliche Materialien für die Exegese. Außerdem ist *Patmos* ein Gedicht, an dem Hölderlin vor und noch *nach* seiner Fertigstellung für seinen Widmungsträger intensiv gearbeitet hat. Dank der philologischen Arbeit lassen sich deshalb mehrere Arbeitsstufen erkennen, die dieser Dichtung eine vielfältige Form verleihen. Statt mit einem eindeutig fixierten Text wird man mit einer komplexen Textkonstellation konfrontiert, deren Gesamtbedeutung sich dynamisch verändert. Es versteht sich also, warum trotz der umfangreichen Studien und Monographien, die ihm gewidmet wurden, *Patmos* ein bevorzugtes Forschungsobjekt bleibt, das im Rahmen der Tagungen der Hölderlin-Gesellschaft immer wieder das Interesse der Teilnehmer erweckt hat. So wurde das Gedicht zuletzt 2012 Gegenstand einer von Bernhard Böschenstein geleiteten Arbeitsgruppe.²

Wenn nun diese Verse abermals einer Diskussion unterzogen wurden, so geschah dies angesichts des allgemeinen Themas der Tagung in Konstanz. Wie kaum ein anderes Gedicht Hölderlins bezieht sich nämlich *Patmos* nicht nur auf zentrale theologische Probleme (die ja auch anderswo, z. B.

102. – Barnard Edward Turner: Hölderlin's ‚Deutscher Gesang‘ over ‚Patmos‘: a Romantic Pindaric Ode in the Light of Modern Criticism. In: *Neophilologus* 79, 1995, 119-133. – Jürgen Link: Beim zweiten Mal stirbt nicht Jesus, sondern Johannes. Eine abweichende Lektüre von Hölderlins ‚Patmos‘ und was aus ihr folgt. In: *kultuRRRevolution* 35, 1997, 43-52. – Josefine Müllers: Die Ehre der Himmlischen. Hölderlins ‚Patmos‘-Hymne und die Sprachwerdung des Göttlichen, Frankfurt a. M. u. a. 1997. – Hermann Timm: Dichter am dürftigen Ort. Johanneische Christoetik in Hölderlins ‚Patmos‘. In: *HJb* 31, 1998-1999, 207-221. – Anke Bennholdt-Thomsen und Alfredo Guzzoni: *Analecta Hölderliana*. Zur Hermetik des Spätwerks, Würzburg 1999, 96-105. – Charles de Roche: Friedrich Hölderlin: *Patmos*. Das scheidende Erscheinen des Gedichts, München 1999. – Bernadette Malinowski: „Das Heilige sei mein Wort“. Paradigmen prophetischer Dichtung von Klopstock bis Whitman, Würzburg 2002, 149-200. – Robert André: „Und weit, wohin ich nimmer / zu kommen gedacht“. Hölderlin liest Johannes in *Patmos*. In: Ders.: *Apokalypse. Der Anfang im Ende*, Heidelberg 2003, 129-156. – Johann Kreuzer: Philosophische Hintergründe der Gesänge ‚Der Einzige‘ und ‚Patmos‘ von Friedrich Hölderlin. In: *Geist und Literatur. Modelle in der Weltliteratur von Shakespeare bis Celan*, hrsg. von Edith Düsing und Hans-Dieter Klein, Würzburg 2008, 107-135.

² Bernhard Böschenstein: ‚Patmos‘ im Überblick. Konzentrierte Rückschau auf die Arbeitsgruppe des 1. Juni 2012. In: *HJb* 38, 2012-2013, 141-145.

in *Der Einzige*) behandelt werden, sondern auch auf die Grundnarrative des Christentums. In jeder Hinsicht handelt es sich um einen Textkomplex, der für das Verständnis der Religionsproblematik bei Hölderlin von fundamentaler Bedeutung erscheint.

In der Einleitung zur Diskussion habe ich mich deswegen vor allem bemüht, *Patmos* in den Religion-Diskurs seiner Zeit zu verorten. Zunächst aber fand ich es notwendig, in tabellarischer Form die Vorstufen und Bearbeitungen des Gedichts, wie sie in zehn unterschiedlichen Hölderlin-Ausgaben ediert wurden, aufzulisten, und auf die entsprechenden vorhandenen Faksimiles und Digitalisate der Handschriften hinzuweisen (Tabelle: *Patmos*-Editionen). Als Unterlage für die Arbeitsgruppe diente sodann eine Synopse, welche die Widmungsfassung des Gedichts mit seinen drei späteren Bearbeitungen darbot (auf deren Reproduktion wird jedoch in diesem Beitrag aufgrund drucktechnischer Probleme verzichtet). Dabei bin ich von der in 15 Strophen gegliederten Grundstruktur der Widmungsfassung ausgegangen, die als Raster für die Revisionen diente. Die Strophe „Insel des Lichts!“, welche am Rande der Interlinearkorrektur von H 309 entworfen wurde, wird in der Synopse nach der vierten Strophe als deren mögliche Alternativvariante eingeschoben. Die Strophen „Vom Jordan und von Nazareth“ und „Johannes. Christus. Diesen möcht' / Ich singen“, die nur in der fragmentarisch erhaltenen Grundschrift von H 310 und in ihrer Interlinearkorrektur erscheinen und keine Entsprechung in der Widmungshandschrift und in ihrer ersten Bearbeitung finden, wurden nach der fünften Strophe eingeschoben. Postuliert wird damit, dass das Gedicht in seiner letzten Gestaltung zu einem Umfang von mindestens 18 Strophen angewachsen war. Angestrebt wurde auf diese Weise eine horizontale Lektüre der Textkonstellation, die neben der vertikalen Lektüre der vier Arbeitsstufen auch die Dynamik und die Richtung der Varianten berücksichtigen konnte. Auffallend ist in der Tat, wie Hölderlin bei der Bearbeitung des Gedichts gerade wichtige Gedanken in Hinblick auf Theologie und Christentum ändert.

Ziel dieses Beitrags ist nun, die Materialien darzulegen, die zur Vorbereitung der Arbeitsgruppe dienten und, wenn auch in Ansätzen und ohne auf deren reichliche Ergebnisse detailliert eingehen zu können, über die vielstimmige Diskussion zu berichten.

Tabelle: ‚Patmos‘-Editionen

	Vorstufe 1 (Strophen 9-15) H311	Vorstufe 2 H307 (HF)	Widmungsexemplar H415
Fak- simile	FHA 7, 218-225; http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz346530202	FHA Suppl. HF; FHA 7, 238-257; http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz346409411	Tübingen: Mohr 1949; FHA 7, 426-445
Hell. IV		<i>Erste Niederschrift:</i> 190-198	199-207
Zink. I			355-362
Pig.			101-108
StA II	Varianten im Apparat	Varianten im Apparat	165-172
MA I	Im Apparat: III, 271-273	Varianten im Apparat: III, 273-276	<i>Erste Fassung:</i> 447-453
KA I			350-356
FHA 8	Σ 24 ₁₋₃ : 644-649	Σ 24 ₄₋₁₃ : 653-675	Σ 24 ₁₆ : 682-686

1. Bearbeitung	2. Bearbeitung	3. Bearbeitung
H 309 Interlinear- korrekturen	H 310 Grundschrift	H 310 Interlinear- korrekturen
FHA 7, 402-421; http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/ bsz346526833	FHA 7, 490-497; http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/ bsz346528054	FHA 7, 490-497; http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/ bsz346528054
(Im Apparat) <i>Spätere Fassung</i> : 380-386	<i>Bruchstücke einer späteren Fassung</i> („Barockfassung“): 227-230	Varianten im Apparat
		<i>Spätfassung</i> : 161-170
<i>Vorstufe einer späteren Fassung</i> : 173-178	<i>Bruchstücke der späteren Fassung</i> : 179-183	<i>Ansätze zur letzten Fassung</i> : 184-187
<i>Zweite Fassung</i> : 453-458; „Insel des Lichts!“-Strophe im Apparat: III, 279	<i>Dritte Fassung</i> : 460-463	<i>Vierte Fassung</i> : 463-466
„Insel des Lichts!“-Strophe im Apparat: 1005	<i>Bruchstücke der späteren Fassung</i> : 357-360	Varianten im Apparat: 1010-1013
Σ 150; 156; 157 ₂₋₃ , 8-15; 819-825; 831 f.; 833 f., 838-841	Σ 152; 155: 826 f.; 830 f.	Σ 157 _{1.4-7} : 832-838

	Vorstufe 1 (Strophen 9-15) H 311	Vorstufe 2 H 307 (HF)	Widmungsexemplar H 415
BG	<i>Erster Entwurf</i> : 96f.	<i>Erste überlieferte Fassung</i> : 98-107 (synoptisch mit der <i>Widmungs-Handschrift</i>)	<i>Widmungs-Handschrift</i> : 98-107 (synoptisch mit der <i>Ersten überlieferten Fassung</i>)
G			341-348
BA	X, 7-9	X, 12, 15-18	X, 24-31 [fehlerhaft wiedergegeben!]

Abkürzungen:

BA	Bremer Ausgabe. Friedrich Hölderlin. Sämtliche Werke, Briefe und Dokumente in zeitlicher Folge, hrsg. von D. E. Sattler, 12 Bde., München 2004.
BG	Friedrich Hölderlin. „Bevestigter Gesang“. Die neu zu entdeckende hymnische Spätdichtung bis 1806, hrsg. von Dietrich Uffhausen, Stuttgart 1989.
FHA	Frankfurter Ausgabe. Friedrich Hölderlin. Sämtliche Werke, hrsg. von D. E. Sattler, 20 Bde. und 3 Supplemente, Frankfurt a.M./Basel 1975-2008.
G	Friedrich Hölderlin. Gedichte, hrsg. von Gerhard Kurz in Zusammenarbeit mit Wolfgang Braungart, Stuttgart 2000.
H	Handschrift. Nummerierung nach dem <i>Katalog der Hölderlin-Handschriften</i> , hrsg. von Johanne Autenrieth und Alfred Kelletat, Stuttgart 1961.

1. Bearbeitung H 309 Interlinear- korrekturen	2. Bearbeitung H 310 Grundschrift	3. Bearbeitung H 310 Interlinear- korrekturen
<p><i>Vorstufe zur Reinschrift: 108-117</i> (synoptisch mit der <i>Letzten Fassung</i>)</p>	<p><i>Letzte Fassung: 108-117</i> (synoptisch mit der <i>Vorstufe zur Reinschrift</i>)</p> <p><i>Ansatz einer späteren Fassung: 349-352</i></p>	<p>Varianten interlinear wiedergegeben</p>
<p>XI, 53-58</p>	<p>XI, 58-64</p>	<p><i>Patmos II: XI, 193-201</i></p>

- Hell. Friedrich Hölderlin. Sämtliche Werke, hrsg. von Norbert v. Hellingrath, Bd. 1, 4, 5, München/Leipzig 1913-1916 (fortgeführt durch Friedrich Seebaß und Ludwig von Pigenot, Bd. 2, 3, 6, Berlin 1922-1923).
- HF Homburger Folioheft.
- KA Klassiker-Ausgabe. Friedrich Hölderlin. Sämtliche Werke und Briefe, hrsg. von Jochen Schmidt, 3 Bde., Frankfurt a.M. 1992-1994.
- MA Münchener Ausgabe. Friedrich Hölderlin. Sämtliche Werke und Briefe, hrsg. von Michael Knaupp, 3 Bde., München/Wien 1992-1993.
- Pig. Friedrich Hölderlin. Die späten Hymnen, hrsg. von Ludwig von Pigenot, Karlsruhe 1949.
- StA Große Stuttgarter Ausgabe. Hölderlin. Sämtliche Werke, hrsg. von Friedrich Beißner, Adolf Beck und Ute Oelmann, 8 in 15 Bdn., Stuttgart 1943-1985.
- Zink. Friedrich Hölderlins Sämtliche Werke und Briefe in fünf Bänden, hrsg. von Franz Zinkernagel, Leipzig 1914-1926.

Inwiefern der Zeitdiskurs über Religion den Sinnhorizont von *Patmos* bestimmt, wird schon aus seinem unmittelbaren Anlass ersichtlich. Bekanntlich hat Hölderlin das Gedicht verfasst, um ein Desiderat des Landgrafen von Hessen-Homburg zu erfüllen, der sich von Klopstock eine poetische Widerlegung der aufklärerischen Bibelexegese gewünscht hatte. In einem Brief vom 26. 1. 1802 wandte sich Friedrich von Hessen-Homburg an den Dichter mit folgenden Worten:

Die heutigen Philosophen, Aufklärer, Aufräumer, verwässern die Schrift und die Theologie, unter dem Vorwand der Sprachkenntniß; ist jemand unter uns, der diese Sprachen wie die Muttersprache versteht, der sie weit tiefer ergründet hat, der ihre verborgensten Feinheiten besser als alle neuern Exegeten, kent, so ist es Klopstock. Er legt die Schrift aber ganz anders aus wie sie, und wann ich bei ihrem Eis erstarre, so eile ich mich an seiner Glut zu erwärmen. Sie müssen Unrecht haben. Dieses ist der Sillogismus der mich oft gestärkt hat.

Ich wage es nun, als den Homer und den Nestor unsrer Poesie, als mehr wie Homer, als den Vater unsrer Heiligen Dichtkunst, Sie zu bitten, Sie bey den Schatten des Palmenhaynes den Sie entdekt haben, noch in irgend einem Gedicht, einer Ode die Ihren sämtlichen Werken die letzte Krone aufsetzte, diese neuen Ausleger zu beschämen, und ihre Exegetischen Träume zu Boden zu werfen, sey es auch nur blos durch Ihr Zeugnis.³

In seinem Antwortbrief vom 2. April desselben Jahres sagte jedoch Klopstock dieser Bitte ab, vor allem mit der Begründung, dass er sich nicht auf eine weiterführende Polemik einlassen wollte:

Ich habe von der Religion so laut geredet, u so viel gesagt, daß es mir schwer werden würde, noch etwas hinzu zu setzen. Aber angenommen, daß ich diese nicht kleine Schwierigkeit überwände; so würden die Aufräumer, bey dem, was ich ihnen nun noch sagte, denn sie sind zu allem fähig, wider mich schreiben. Und solte ich ihnen, der niemals geantwortet hat, dann etwan antworten? Das würde ich freylich nicht; aber sie würden sagen, denn sie sind zu allem fähig, ich könnte, auf so Tiefgedachtes, wie sie gesagt hätten, nicht antworten . . Auch hierauf würde ich nicht antworten. Sie sehen, die Sache würde nicht nach Ihrem Wunsche endigen.⁴

³ Friedrich Gottlieb Klopstock: Briefe 1799-1803, hrsg. von Rainer Schmidt, Berlin/New York 1999, 250.

⁴ Ebd., 254 f.

Werner Kirchner hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass im Herbst 1802 Hölderlin mit dem Landgrafen in Regensburg beim Reichstag zusammentraf.⁵ Es wird deshalb angenommen, dass der Dichter bei dieser Gelegenheit von dem Wunsch Friedrichs erfuhr. Aus einem Brief der Mutter Hölderlins an Sinclair vom 20. 12. 1802 geht noch hervor, dass sich der Dichter zu diesem Zeitpunkt intensiv mit einem Gedicht beschäftigte, das dem Landgrafen seine „unterthänigste Danksagung“ hätte beweisen sollen.⁶ Schließlich erhielt Friedrich zu seinem Geburtstag am 30. 1. 1803 das Widmungsexemplar des Gedichts, das erhalten geblieben ist.⁷

Über Anlass und Entstehung von *Patmos* sind wir also genau informiert, in einer Weise, wie es selten bei anderen Gedichten Hölderlins vorkommt. Allerdings haben wir überhaupt keine Kenntnis der Gründe, die den Dichter dazu gebracht haben, seinen Text einer radikalen Revision zu unterziehen. Auch für eine fundierte Datierung der drei Bearbeitungen gibt es kaum Anhaltspunkte. Trotzdem muss festgehalten werden, dass die Grundschrift von H 310 eine Reinschrift ist. Auch wenn sie lückenhaft und ohne die letzten Strophen tradiert wurde, ist sie kein Entwurf, sondern eine neue fertiggestellte Fassung des Gedichts, an der Hölderlin dann später noch arbeiten wird. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die handschriftliche Situation von *Patmos* von jener anderer Gedichte Hölderlins, wie z.B. *Brod und Wein*, bei denen zwar Interlinearkorrekturen vorhanden sind, aber keine reinschriftliche neue Fassung überliefert ist. Zu betonen ist deshalb, dass der Dichter mit zentralen Bildern und Vorstellungen, die er in der Widmungsfassung an den Landgrafen formuliert hatte, nicht mehr zufrieden war und nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Gedanken suchte.

Das hängt wiederum mit dem komplexen Religionsdiskurs der Zeit zusammen. Um 1800 war die Frage nach der Rolle der Religion in der Gesellschaft und nach dem Wert der kanonisierten Texte des Christentums philosophisch und politisch brisant geworden. Mit dem Konkordat mit Pius VII. vom 15. Juli 1801 und den folgenden ‚organischen Artikeln‘ vom 3. April 1802 hatte Napoleon neben der katholischen auch die cal-

⁵ Kirchner (Anm. 1), 58.

⁶ Vgl. den Brief Johanna Christiana Goks an Sinclair vom 20. 12. 1802, StA VII 2, 241, Z. 27.

⁷ Vgl. den Brief Sinclairs an Hölderlin vom 6. 2. 1803, StA VII 1, Nr. 100, 176, Z. 2 f.

vinistische und die lutherische Kirche anerkannt und die freie Religionsausübung nach der kirchenfeindlichen Zeit der Revolution wieder völlig gestattet. 1802 veröffentlichte François-René de Chateaubriand *Le Génie du christianisme*, in dessen viertem Teil auch sein ein Jahr zuvor erschienener Roman *Atala* Platz fand. 1799 hatte Schleiermacher anonym seine Reden *Über die Religion* zum Druck gegeben. Im selben Jahr kam auch die dritte überarbeitete Fassung des *Messias* Klopstocks heraus, Novalis trug in Jena seine Schrift *Die Christenheit oder Europa* vor und Hegel arbeitete an der letzten Fassung seiner Abhandlung *Der Geist des Christentums*. Gemeinsam ist diesen unterschiedlichen Werken die Tendenz, die christliche Religion als einen wesentlichen kulturgeschichtlichen Impuls zu betrachten.

Dieses verbreitete Interesse für die soziale Bedeutung der Religion und für die Geschichte des Christentums markiert einen Wendepunkt in der langen Auseinandersetzung mit den theologischen Problemen, die die Kultur der Aufklärung geprägt hatte, von der heftigen Kontroverse um die von Lessing anonym veröffentlichten Passagen der *Apologie* Hermann Samuel Reimarus' über den von Jacobi initiierten ‚Spinoza-Streit‘ bis zu den Schriften Kants (*Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*) und Fichtes (im so genannten ‚Atheismusstreit‘). Stand im Mittelpunkt dieser Schriften die kritische Überprüfung der Wahrheit der theologischen Dogmen und der Authentizität der biblischen Schriften, so kam es um 1800 zu einem Perspektivenwechsel: Zentral wurde nun statt des Religionsinhalts (der theologischen Lehre) die Religionsform als Erscheinung von hohen menschlichen Bedürfnissen.

In dieser Hinsicht ist der Wunsch Friedrichs noch der Vergangenheit verpflichtet. Andererseits bot gerade der Perspektivenwechsel im Religionsdiskurs der Zeit Hölderlin die Möglichkeit, sich dem Landgrafen dienlich zu erweisen, ohne sich jedoch auf eine punktuelle Widerlegung der aufklärerischen Positionen einzulassen.

In der Arbeitsgruppe wurde versucht, unter diesen Voraussetzungen einige Passagen von *Patmos* kollektiv zu lesen. Ohne eine neue Interpretation des Textkomplexes liefern zu wollen, leitete ich stichwortartig auf die darin enthaltene problematische Darstellung des Christentums, die als Prozess einer historischen Vergeistigung wahrgenommen wird, die aber auch als Mythe und nicht zuletzt als Trauer der Menschheit um den Tod

eines Gottes erscheint. Christus, die zentrale Figur des Textes, wird mit Beinamen erwähnt, die nicht immer mit den kirchlichen Dogmen übereinstimmen und eher an Kontaminationen mit der antiken Mythologie denken lassen: „Sohn des Höchsten“, „Freudigste[]“, „der Gewittertragende“, „der Herr“, „Halbgott[]“ (diese letztere sicher die stärkste und unorthodoxeste Formulierung). Ferner fehlt im Gedicht ein eindeutiger Hinweis auf die Auferstehung.

Schließlich machte ich darauf aufmerksam, dass im Revisionsprozess die ersten berühmten Verse des Gedichtes, welche nichts weniger als eine Definition der Gottheit enthalten, geändert wurden. Dabei sei noch bemerkt, dass der Gott, von dem hier die Rede ist, nur in der Wahrnehmung der Menschen existiert. Die Kategorien, die ihn bestimmen, sind nämlich Nähe und (Un-)Erfassbarkeit, also räumliche Kategorien, welche einen Beziehungspunkt brauchen, ohne den sie keinen Sinn haben. Dieser Beziehungspunkt ist eben der Mensch, der die Nähe Gottes spürt und ihn dennoch nicht „zu fassen“ vermag. Die Dramatik dieser theologischen Konstruktion besteht darin, dass Gott als eine ‚abwesende Präsenz‘ im menschlichen Raum wahrgenommen wird. Gerade dies wird aber abgeändert. Denn schon in der ersten Interlinearkorrektur liest man: „Voll Güt’ ist. Keiner aber fasset / Allein Gott.“ (oder in H 310: „Voll Güt’ ist; keiner aber fasset / Allein Gott.“) Wie sind nun diese zwei Verse zu verstehen? Und welche Bedeutung hat diese tiefgreifende Änderung der ursprünglichen Lesart?

In der Diskussion wurde zunächst vorgeschlagen, den ersten Satz als elliptisch aufzufassen: „Voll Güt’ ist [Gott]“. Das zentrale Subjekt des Gedichts bliebe deshalb auch grammatikalisch verborgen. Gegen diese Auslegung sprach sich Gerhard Kurz aus, der den Satz nicht elliptisch, sondern als emphatische affirmative Sentenz verstand, welche die Existenz einer metaphysischen Qualität auf der Welt (die ‚volle Güte‘) behauptete. Dies sei, wurde dabei von anderen Teilnehmern erinnert, eben eine Eigenschaft Gottes. Insofern stehe am Anfang des Revisionsprozesses nicht mehr die Nähe Gottes zu den Menschen, sondern seine absolute moralisch positive Existenz, die diesmal unabhängig von ihrer Wahrnehmung ist.

Auch in dieser Form bleibt allerdings Gott (in der Revision ohne den eigentümlich bestimmenden Artikel) vom einzelnen Menschen unfassbar. Aber nur vom einzelnen, weil das adverbiale „Allein“ die Möglichkeit

offen lässt, dass die Menschen als Kollektiv Gott doch zu erfassen vermögen. Gegenüber der früheren Fassung ist die Dramatik des Eingangsparadoxons relativiert und gemildert. Reagierte da Hölderlin etwa auf Vorwürfe des Landgrafen, der seine tragische Einstellung nicht teilen konnte? Handelt es sich bei der späteren Revisionsarbeit um eine Palinodie von zu weit gehenden theologischen Positionen? Oder kommen bei Hölderlin neue Betrachtungen ins Spiel, die das Religiöse als kollektiv befreiendes Ritual erscheinen lassen?

Freilich konnte die Arbeitsgruppe auf diese und andere Fragen keine eindeutige Antwort geben. Thematisiert wurde jedoch, wie der Textkomplex selbst durch die rekurrierende Form des Gleichnisses vermeidet, eine rationale Theologie zu artikulieren. Wird in der 10. Strophe nach der Bedeutung des Todes Christi durch die stereotype Formel des Katechismus Luthers („Was ist diß?“) gefragt, so antwortet die folgende Strophe darauf mit einer eigentümlichen Verwendung des Bildes vom „Säemann[]“ (des Worflers von Mt 3,12). Die Mittelbarkeit der Erzählung wird der Direktheit der Definition vorgezogen. In dem Maße aber, in dem Gleichnisse erschlossen werden müssen, aktivieren sie die direkte Teilnahme des Lesers. Der Sinnhorizont konstituiert sich damit durch einen ständigen Prozess des Hinterfragens und des Austausches mit anderen Beteiligten. So ist die Form des kollektiven Lesens, die in der Arbeitsgruppe praktiziert wurde, *Patmos* durchaus entsprechend. Und so wird auch in Zukunft dieses Gedicht Hölderlins ein beliebtes Arbeitsthema bleiben.